

# Unsere Heimat

## Heimat.

Heimat, du Wort von zauberbollem Klang,  
Stets bannst du neu das Herz mit deinem Zwang!  
Und gabst du ihm nichts als Weh und Leid,  
An dir doch hängt's voll Liebe allezeit!  
Und hot die Ferne nur ihm Heil und Glück,  
Zu dir doch sehnt sich's stets aufs neu zurück!

Du bist das Bild ihm der Erinnerung  
An jene Zeit, da's hoffend noch und jung.  
Da es des Lebens dornenvollen Pfad  
Noch ungebeugten, frischen Mutes betrat.  
Des Mutes Schwinge sank, die Hoffnung schwand —  
Du bist und bleibst sein heilig Jugendland!

Du schuld' ich ewig meiner Liebe Zoll,  
Sucht auch das Herz mir oft in Weh und GröÙ,  
Denn' ich, wie länglich nur des Glückes Pfand  
Den Liebsten ward und mir aus deiner Hand. —  
Du hältst gebannt mich dennoch lebenslang,  
Heimat, du Wort von zauberbollem Klang!

Florentine Gebhardt.

## Ortsagen aus dem Kreise Köslin.

(Fortsetzung.)

Von Dr. Schulz-Köslin.

### 5. Wie die Kapelle auf dem Gollen entstand.

Der Gollen zwischen Janow und Köslin war vor Zeiten ein berühmter Wallfahrtsort, zu dem die Leute aus weiter Ferne herbeikamen, um sich Ablass zu holen. Auf seinem Gipfel stand früher nämlich eine Kapelle, die der Jungfrau Maria geweiht war, weshalb der Berg auch Marienberg oder Heiben Frauen Berg genannt wurde. An diese Kapelle knüpfte sich folgende Sage:

Als Pommeren zum Christenglauben gebracht war, waren im Lande doch noch manche wendische Abtrünnige geblieben, die dem heidnischen Gözendienste nicht entsagen wollten. Diese versammelten sich jährlich in Mägen, allwo noch die rechten Heiden saßen und ihrer Abgötter Tempel standen, und verehrten dort ihre Götzen mit großen Opfern und gewaltigem Essen und Trinken. Von einem solchen Feste kehrten einst etliche Männer, nach einigen Berichten waren es reiche Kaufleute, zu Schiffe zurück und wurden unterwegs von einem gewaltigen Sturmwind überfallen, also daß alle augenblicklich den Tod erwarteten. Vergebens schrien sie zu ihren Heidengötzen. In solcher Angst und Not hörte von ungefähr einer unter dem Schiffsvolk die Hora erklingen von den Mönchen der Abtei Budow, welche unfern dem Strande am Ufer des Budowsees von Herzog Swantepolk (1248) erbaut war. Sogleich ging er in sich und mit ihm seine Gefellen und beteten und flehten, daß der Christen wahrer Gott sich ihrer erbarmen möge. Da legte sich das Unwetter, und das Meer wurde ruhig. Gleichzeitig erschien auf der Höhe des Gollens ein helles Licht. Sie feuerten darauf hin und landeten gemächlich, wo die Anzucht sicher war. Zu dankbarem und ewigem Gedächtnis solcher wunderbaren Gotteshilfe aber stifteten sie auf dem Berge eine Kapelle, mit schönem

Altar geziert, die aus fernen Landen von bußfertigen Pilgrimen fleißig besucht und hoch verehrt wurde.

Jetzt ist längst nichts mehr von der Kapelle zu sehen. Sie geriet schon zur Zeit der Reformation in Verfall. Späterhin wurde dort ein Turm erbaut mit einem Richtzeichen für die Seefahrt. Heute steht an dieser Stelle das Kreuz auf dem Gollen. —

Vorstehende Sage ist nach einer Notiz unseres Chronisten Benno in seinen „Erzählungen, Balladen und Lieder“, Köslin 1826 Bd. I, S. 175/6, wo er den Stoff auch als Ballade bearbeitet hat, erzählt. Sie ist in ähnlicher Weise auch abgedruckt in Dr. Grässer: Sagenbuch des Preuß. Staates, 1871 Bd. II, S. 467.

Wie weit der Ruf der Gollentapelle als Wallfahrtsort angeblich reichte, zeigt folgende Sage, die, sicher auch eines frommen Priesters Erfindung, an gleicher Stelle, S. 468, von Grässer nach Micrálus erzählt wird.

### 6. Der Bruderhoch in Wusseden.

Im Jahre 1415 hat ein Edelmann Peter (nach anderer Quelle Paul) Vulgrin zu Wusseden am Jamundsee im Föhjorn seinen Bruder erschlagen. Um sein Verbrechen zu sühnen, ist er nach den berühmtesten Wallfahrtsorten gepilgert, hat aber nirgends Ruhe und Trost finden können. Schließlich ist er zu den Mönchen von Sankt Jacob de Compostela in Spanien verwiesen worden. Als er aber viele hundert Meilen bis zu diesem Wunderort gepilgert war und den Mönchen seine Sünden gebeichtet hat, haben diese ihn wieder an die wundertätige Marienkapelle auf dem Gollen verwiesen. Da ergrimmete er hart und fing lästerlich an zu fluchen: Dann hätte er nicht über dreihundert Meilen zu wandern brauchen, indem er den Ort vor der Tür und sehr oft seines Vaters Nähen dort geweidet habe. Der Ritter ist dann in seine Heimat zurückgekehrt, hat es schlimmer denn je zuvor getrieben und sich schließlich voller Verzweiflung am Grabe seines Bruders selbst getötet. Seine Seele soll als ruheloser Geist dort noch umgehen. —

Die Sage ist von Benno ebenfalls als Ballade bearbeitet worden und findet sich im ersten Band seines oben angegebenen Werkes S. 177 ff. In neuerer Zeit ist sie auch von Hermann Kastan-Köslin in Verse gefaßt worden und vor etwa zwei Jahren unter der Ueberschrift „Aus der Sage Born“ mit anderen Balladen in der „Kösliner Zeitung“ zum Abdruck gebracht worden.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Mordstein bei Strachmin.

Von Hans Spielberg, Köslin.

Ganz im Westen des Kösliner Kreises steht auf dem Strachminer Felde unweit des Dorfes Rühow, durch einige Felssteine geschützt, ein mannshohes, schlichtes Denkmal aus rötlich-grauem Gestein. Altersgrau und mit Schorf bedeckt, erinnert dieses seltsame Wahrzeichen an eine grausige Tat, die an dieser Stelle vor bald 320 Jahren sich begeben hat.

Man weiß nicht mehr genau, warum hier der Edelmann Christof von Damitz einen ande-

ren Adligen, den jungen Peter von Kameke, erstochen hat. Ein unbedachtes Wort, vielleicht Eifersucht oder andere Ursachen mögen die Bluttat veranlaßt haben. Die in Majuskeln gehaltene Inschrift lautet in heutiger Schreibweise:

„Anno 1605 den 28. Juni ist der edle ehrenhafte selige Peter Kameke der jüngere, zu Strachmin erbgeessen, von Christof Damitz, zu Pleushagen erbgeessen, erbärmlich und unvermutlicher Weise erstochen und vom Leben zum Tode gebracht; des Seele Gott gnädig sein möge.“

Ueber der Inschrift trägt der Stein das Wappen des uralten Geschlechts der Kameke (im roten Schild den weißen Bod). Merkwürdig an diesem Mordstein zu Strachmin ist, daß auch in nachreformatorischer Zeit noch, wie auf allen mittelalterlichen Denkmälern und Mordkreuzen dieser Art, nach 1atholischer Anschauungsweise der Fürbitte für die plöblich und ohne Sündenvergebung geschiedenen Seele Peter Kamekes Erwähnung geschieht: „Des Sele Got gnedigh sei.“

Zu dieser Mordsache berichtet Cosmus von Sinnern in seiner Chronik von Pommern aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts: „Vor einigen Jahren hat sich ein Damitz, mit Namen Christoffer, mit seinem Freunde, einem Kantiere von Strachmin, auf dem Rind-Larssen zu Rühow wegen eines Trunkles veruneinigt, welches doch verglichen worden. Aber der Teufel, ein Vater der übermäßigen Trunkenheit, hat gleichwol nicht gesehen, sondern zugehört, daß, da sie nach Hause gefahren, auf der Grenzen sie einander vom Wagen gefordert, und darüber bald zum ersten Anlauf der Kantiere, ein junger Mann, stracks auf der Stelle erstochen, und seinem Weibe, so eben im Kindbett gelegen, und eine Gzimanskin aus der Schlesie war, todt nach Hause gebracht worden. Der Thäter hat Weib und Kind im Stich gelassen und ist davon gegangen, daß man fast nicht gewußt, wo er hinkommen. Die Wittve hat anderwärts einen Bodewels geheiratet und an der Stelle, wo dieser klägliche Fall geschehen, zu ewigem Gedächtnis einen Stein, darin das Factum gehauen, aufzurichten lassen.“

Der Trunk, früher in unserer pommerschen Heimat gewöhnlich „Schurz“ genannt, hatte also zweien seit alter Zeit in Pommern ansehnlichen, sehr angesehenen Familien tiefes Leid gebracht. Die Kamekes, zum pommerschen Uradel gehörig, hatten und haben zum Teil auch heute noch im alten Fürstentume Kreise großen Grundbesitz (Hohenfelde, Kordezhagen, Strachmin, Lassehne, Kratzig, Darchmin, Darchminshagen u. a.), die von Damitz saßen in Vast, Großmollen, Funkenhagen, Pöbloth, Puternin, Anhausen, Fritow, Kallenhagen, Kiepersdorf usw. Beide Familien waren Nachbarn und befreundet. Der alte Damitzsche Besitz Pleushagen wurde später (1803) der Geburtsort des preussischen Generalfeldmarshalls und Kriegsministers Roon. Die Gutsherrschaft zu Strachmin sorgt in dankenswerter Weise heute dafür, daß der Mordstein von Strachmin, von dem wir vielleicht noch eine Abbildung bringen können, der Nachwelt als Kulturdenkmal erhalten bleibt.





dann fort. „Die andere Hälfte ostwärts mit dem daran stoßenden Girande gehörte den Bulgrinern. Man kann leicht gedenken, daß Köslin keine Gelegenheit wird veräußert haben, auch die andere Hälfte dieses Sees an sich zu bringen, und welche Gelegenheit war besser als diese, da die Herren Barthusewiken (= Bulgrine) viel schuldig waren, and mit Ehren zu melden, kein Geld hatten; hier ging es also auf den lieben See los.“ Um das Jahr 1350 gab es auf der Wussekenschen Begüterung drei Linien von Bulgrinen, bei zwei von diesen Familien muß das Geld sehr knapp gewesen sein; genug, Ulrich und Biko von Bulgrin verkauften im Jahre 1353 ihre zwei Anteile am Jamunder See an die Stadt Köslin, so daß nun nur noch ein Drittel des Sees bei den Bulgrinen blieb. Nicht ganz 100 Jahre später, im Jahre 1446, verkaufte Paul von Bulgrin wieder einen Teil des Sees an die Stadt Köslin, so daß der Wussekener Anteil nun bedenklich zusammengeschrumpft war. Es kann nun nur noch ein schmaler Seestreifen den Bulgrinen verblieben sein. Heutigen Tages ist der Anteil des Gutes Wussekens am Jamunder See ungefähr wieder so groß wie vor dem Verkauf im Jahre 1353. Vermutlich hat, der Lehnsnachfolger der Bulgrine, der Großkanzler von Cocceji, Rückkäufe vorgenommen.

## Die erste Nummer

Der Heimatbeilage „Unsere Heimat“ hat eine freundliche Aufnahme bei unsern Lesern gefunden. Um den vielen Nachbestellungen gerecht zu werden, mußten wir einen Neudruck vornehmen. Weitere Exemplare von Nr. 1 stehen auf Wunsch gern zur Verfügung — — Preis 30 Pfg.

Wie die Stadt Köslin ihren Besitz am Jamunder See immer zu erweitern trachtete, so richtete sie ihr Augenmerk auch auf Landbesitz. Bei der Kirchenvisitation im Jahre 1617 unterschrieben für das Patronat neben den Bulgrinen auch Josua Engelbrecht, Bürgermeister von Köslin, und Peter Moldehauer, wahrscheinlich ein Mitglied des Rates von Köslin. Das war nur möglich dadurch, daß die Stadt weiteren Besitz in Wussekens gewonnen und Anteil am Patronat erhalten hatte. Ein Henning von Bulgrin hatte seinen ganzen Anteil der Stadt verkauft, und zwar waren dies in Wussekens 5, in Kleist 1 und in Replow 2 Bauernhöfe und 2 Kossätenhöfe. Auch dieser Pfandbesitz kam erst wieder in der Cocceji'schen Zeit an Wussekens zurück.

Endlich wird im Lehnsarchiv des Staatsarchivs zu Stettin (Tit. IX S. 32 Nr. 1) von einem Verkauf des zu Wussekens gehörigen Gutes Kleist berichtet, und bei diesem Kauf kann man auch, wie Berghaus zum Kauf des Sees durch Johannes Sputh im Jahre 1333, argwöhnen, daß die Stadt Köslin dahinter steckte. Es ist ein Kaufvertrag, durch welchen „der edle, veste undt wolweise Herr Heinrich Schweder, wollverdienter Bürgermeister der Stadt Köhlin“, für 3520 Florin 4 Schilling, die er seit 1676 den Bulgrinen vorgestreckt hatte, „am 24. Junii am Tage St. Johannis im Jahre 1679“ in den Besitz des Gutes Kleist kommt. Wenn wirklich auch bei diesem Kauf die Stadt Köslin hinter dem Namen ihres Bürgermeisters stand und Herr Heinrich Schweder nur Strohmännchen war, so verfiel Köslin von 1679 ab über bedeutenden Besitz im Kirchspiel Wussekens: der größte Teil des Wussekenschen Besitzes am Jamunder See, in Wussekens 5 Höfe, in Replow 4 Höfe und das ganze Gut Kleist; man könnte die weitschauende Kommunapolitik des damaligen Köslin nur bewundern, innerhalb von rund 350 Jahren wären somit gut drei Siebentel der Be-

güterung Wussekens in ihren Besitz gekommen. Das Aussterben der Bulgrine im Jahre 1727 und das Erscheinen des kapitalkräftigen Großkanzlers von Cocceji setzte dieser Annexionspolitik des Kösliner Magistrats ein jähes Ende: Cocceji kaufte Köslin aus seinen Wussekener Besitzungen heraus.

## Die Maränen im Madüsee.

Am Madüsee lag ein Kloster,  
Kloster Kolbak war's benannt;  
Dieses Kloster war sehr mächtig,  
War im ganzen Land bekannt.

Dreizehnhundertshundsoviel  
Auf dem Klosterabstuhl saß  
Einert aus dem Land Italien,  
Der sehr gern Maränen aß. —  
Doch Maränen gab es damals  
Hier im Pommerland noch nicht,  
Und so kam's, der Abt von Kolbak  
Kriegte nie sein Leibgericht.

Einmal saß im Klostersgarten  
Unser Abt und weinte Tränen;  
„Ach, wie still ich meinen Hunger  
Und mein Sehnen nach Maränen?“ —

Kaum hatt' er dies Wort gesprochen,  
Trat ein Mann an ihn heran:  
„Die Maränen kann ich schaffen,  
Weil ich zaubern, heren kann.“

„Wie, du kannst Maränen zaubern?  
Sprach der Abt drauf. — Ach mein Leben  
Könnst' ich für die Götterspeiße,  
Könnst' ich für Maränen geben.“ —

Und es sprach darauf der Fremde:  
„Die Maränen schaff' ich dir,  
Morgen früh, bevor der Hahn kräht,  
Dann sind die Maränen hier,  
Wenn du gleich mit deinem Blute  
Unterzeichnest dies Blatt Papier.“ —

Doch der hohe Abt, der schwankte;  
„Schreibst du oder schreibst du nicht?“ —  
Da sah plötzlich er im Geiste  
Das ersehnte Leibgericht,  
So daß ihm darauf das Wasser  
Lief zusammen in dem Munde. —  
Und er rickte sich die Ober,  
Taugt' die Feder in die Wunde,  
Schrieb den Namen ohn' Besinnen. —  
Und der Fremde ging von hinnen,  
Sprach als letztes Wort zum Abt:  
„Morgen früh wirst du mich seh'n,  
Noch bevor die Hähne kräh'n.“

Und der Abt denkt an Maränen,  
Schwelgte schon im Hochgenuß. —  
Doch, was sieht er da —, der Fremde,  
Der hat einen Pierdesuß. —  
O Herr ie, das war der Teufel,  
Dem du dich verschrieben hast,  
Nun ist deine Seele ewig  
Ohne Ruh' und ohne Raht. —

Und er lief in seinen Angsten  
Hin zum Prior und erzähl'  
Und bekenn' ihm seine Sünde,  
Sag' ihm, was sein Herze quält.  
„Bruder, hilf mir dieses Mal  
Aus der Not und aus der Qual;  
Wenn der Teufel hält sein Wort,  
Sind' ich Ruh' an keinem Ort.“ —

Doch der Prior war ein Pommer,  
Die im Winter wie im Sommer,  
Das werd't ihr wohl alle wissen,  
Jederzeit sind sehr gerissen.

Und zum Abte sprach der Prior,  
„Bleibet in der Klosterzelle;  
Ich bin morgen früh zur Stelle,  
Lieber Bruder, und ich wette,  
Daß ich euch vom Satan rette.“ —

Morgens drauf in früh Stunde  
Sah der Prior in dem Garten,  
Um den Teufel zu erwarten. —  
Plötzlich hörte er von ferne  
Lautes Tosen und ein Brausen  
Und sah eine schwarze Wolfe  
Kasend durch das Luftmeer sausen.  
In der Wolfe sah der Teufel,  
Der sich freute auf die Beute. —

Doch der Prior lacht' verschmilt,  
Kräfte mehrtmals wie ein Hahn,  
Daß die Klosterhahn' erwachten,  
Fingen all' zu krähen an.

Und der Teufel, der 's vernommen,  
Merkt', daß er zu spät gekommen,  
Daß der Abt nun war entfallen  
Ewig seinen Teufelstraßen. —  
Und er schmik in zorn'ger Wut  
Die Maränen in die Flut  
Des Madüsees und entfloß. —  
O, wie war der Prior froh,  
Daß der Teufel nicht den Abt  
Für die Hölle hatt' geschnappt.

Und er ging mit schnellen Schritten  
In des Abtes Klosterzelle.  
„Herr, hier bin ich jetzt zur Stelle,  
Ich tu' euch hiermit zu wissen,  
Daß der Teufel ausgerissen  
Und vor Wut hat die Maränen  
In den See hineingeschmissen.“

Und der Abt weint Freudentränen,  
Daß er in des Teufels Krallen  
Nicht gefallen, daß gestillt würd'  
Nun sein Sehnen nach Maränen. —

Im Madüsee, da vermehrte  
Sich nun der Maränenfiß  
Und bald fand man Tag für Tag ihn  
Auf des Abtes Mittagstisch.

Die Maränen gibt's noch heute;  
Am Madüsee sag'n die Leute:  
„Bracht sie auch der Teufel her,  
Das schmeckt heute keiner mehr.“

Mbr., Köslin.

## Berein für Heimatschutz.

Vortrag über wendische Flurnamen im Kreise  
Köslin.

Am Mittwoch, den 29. d. M., abends 8 Uhr  
findet die Hauptversammlung des Vereins für Hei-  
matkunde und Heimatschutz im Musiksaal des Ly-  
zeums in Köslin statt. Anschließend daran wird  
Dr. Schulz-Köslin über wendische Flurnamen im  
Kreise Köslin sprechen.

Im Verlage von C. G. Hensel in Köslin sind folgende

### Heimatschriften

erschienen:

**Pommerische Landes- und Volkstunde**  
von J. W. M. Henning. — Preis 2.50 Mark.

**Bogislaw der Zehnte**, Herzog von Pommern.  
Ein historisches Gemälde  
von J. C. Bemmo. — Preis 5.00 Mark.

**Pommerns geologische Formationen**  
von Dr. Hans Menzel, fgl. Bezirksgeologen aus  
Berlin. — Preis 1.00 Mark.

**Henriette Hensel-Schüb**, eine einstmalige be-  
rühmte Köslinerin  
von Prof. Dr. Jonas, Gymnasialdirektor in Köslin.  
Preis 1.00 Mark.